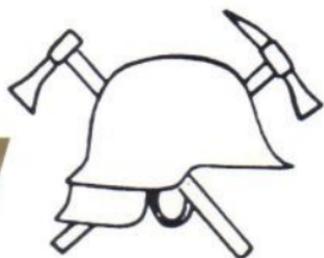


1897



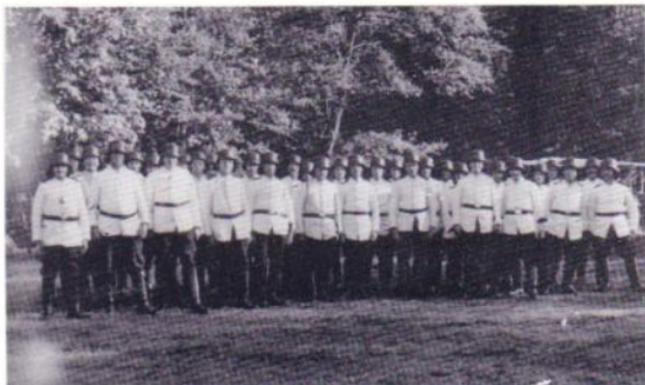
1997



**Freiwillige Feuerwehr
Forchheim**



Mannschaftsbild 1900



Die FFW während
des II. Weltkrieges



75 Jahre
FFW Forchheim
1897—1972



An unsere Gäste,
die Bürgerinnen und Bürger
des Ortes und die Kameraden
unserer Freiwilligen Feuerwehr.

Aus Anlaß unserer 100 Jahrfeier entbiete ich den
Einwohnern unseres Ortes und unseren Gästen die
herzlichsten Grüße.

Wie der Chronik zu entnehmen ist, gab es stets Bürger,
die sich für die Belange des Brandschutzes eingesetzt
haben. Wir wollen Rückschau halten, um die Leistungen
unserer Freiwilligen Feuerwehr zu würdigen.

An dieser Stelle möchte ich allen, die zur Vorbereitung
des Festes beigetragen haben, den herzlichsten Dank
aussprechen und hoffe, daß die Festtage eine schöne
Erinnerung bleiben.

Forchheim, Mai 1997

Manfred Matthes
Wehrleiter

Grußwort

John Knittel: „Alt ist man dann, wenn man an der Vergangenheit mehr Freude hat, als an der Zukunft“

100 Jahre Freiwillige Feuerwehr in Forchheim, ein Jubiläum der ganz besonderen Art: es ist dabei zweitrangig, ob als Gründungstag, wie in der Chronik angegeben, der 27. März 1897 oder aufgrund einer Bildeintragung von der Gründung der 15. Mai 1897 durch die Chronisten angegeben wird.

Unabhängig von politischen Systemen war und ist das Grundanliegen des Dienstes in der Feuerwehr: der Schutz jeglichen Eigentums vor der Vernichtung durch Feuer.

Sicherlich waren die Aufgaben in den einzelnen Epochen unterschiedlich verteilt: in den Anfängen mehr auf Brandbekämpfung und Einsatz bei Naturkatastrophen ausgerichtet hat sich der vorbeugende Brandschutz immer mehr zu einer wesentlichen Aufgabe entwickelt, in den letzten Jahren gesellten sich nicht nur aufgrund des politischen Umbruchs weitere Aufgaben (Einsatz bei Verkehrsunfällen) hinzu.

Ein Blick zurück in die Gründerjahre zeigt die auch heute immer noch geltenden Voraussetzungen für die Effizienz einer Wehr dieser Art: Enthusiasmus in der Arbeit, Kameradschaft im Einsatz und auch im Zusammenleben und das alles gepaart mit der Freiwilligkeit der Tätigkeit.

Auch schwierige Situationen (besonders während der beiden Weltkriege sowie Anfang der 50er Jahre) überstand die Wehr dank der hohen Einsatzbereitschaft verschiedener Kameraden immer wieder mit Bravour.

Die Einsatzbereitschaft einer Wehr ist die eine Seite, andererseits haben die Kameraden u.a. umfangreiche Wartungs- und Pflegearbeiten sowie Reparaturen an der vorhandenen Technik durchzuführen. Wie ein roter Faden zieht sich auch dieser Punkt durch die Geschichte unserer Wehr: viele freiwillige Stunden waren nicht nur in der Gründerzeit notwendig, um ansprechende materiell technische Voraussetzungen für die Wehr zu schaffen. Ob beim Bau der Gerätehauses, dessen Modernisierung 1970, beim Bau eines Feuerlöschteiches 1955 sowie beim Neuaufbau des Löschfahrzeuges 1958/59: immer wieder waren Kameraden der FFW Forchheim zugegen, die unentgeltlich und mit hoher Einsatzbereitschaft zum Gelingen genannter Vorhaben wesentlich beitrugen.

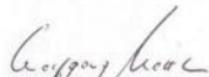
Alt ist unsere FFW wahrlich geworden, alt an Jahren. Der Blick in die Vergangenheit ist wichtig, denn gerade da gilt es die positiven Momente aufzuzeigen, die diese Wehr stark gemacht haben. Beispiele zu finden, die für die nachfolgende Generation auch Anreiz und Ansporn sein können und müssen. Es gilt die Traditionen dieser Wehr fortzuführen. Diese Traditionen sind auch ein Stück Erhalt an Forchheimer Identität.

Die positiven Ideale der Tätigkeit in einer FFW weiterzutragen, eine Aufgabe, die in heutiger Zeit ebenfalls sehr wichtig ist. Dazu bedarf es Unterstützung aus allen gesellschaftlichen Schichten.

Es ist an der Zeit Dank zu sagen, Dank allen Kameraden der FFW Forchheim, die sich aktiv in diese Wehr eingebracht haben oder immer noch einbringen.

Dank an die Kameraden, die mit einer nicht unwesentlichen Stundenzahl, die ohne materielle Vorteile vom Privatleben freiwillig geopfert werden, sehr viel auch zum Erhalt der öffentlichen Sicherheit beitragen, Dank aber auch deren Familienangehörigen, die dafür das notwendige Verständnis aufbringen.

Blicken wir bei allen aktuellen Problemen optimistisch in die Zukunft, ein Blick der noch mit viel Anstrengungen verbunden sein wird, aber ein Blick, für den es sich lohnt zusätzliche Anstrengungen auf sich zu nehmen.



Dr. Wolfgang Matthes
Ortsvorsteher Ortsteil Forchheim

Grußwort zum 100 jährigen Bestehen der FF Forcheim

Die Freiwillige Feuerwehr Forcheim feiert in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen. Als Kreisbrandmeister Überbringe ich dazu die Glückwünsche aller Feuerwehren des mittleren Erzgebirgskreises.

Vor 100 Jahren haben sich verantwortungsvolle und vorrausschauende Bürger zu einer Gemeinschaft zur Bekämpfung von Feuersbrünsten zusammengeschlossen. Seit damals haben sich ununterbrochen engagierte Gemeindemitglieder bereitgefunden jederzeit und unentgeltlich dem von Feuer und anderen Unglücken bedrohten Mitbürgern zu helfen. Tag für Tag und Einsatz für Einsatz beweisen unsere Feuerwehrmänner immer wieder ,daß sie mit dem eigenem Engagement die Gefahren unserer hochtechnisierten Welt wirkungsvoll bekämpfen können. Zu den ursprünglichen Aufgaben des Kampfes gegen den " Roten Hahn " kommen in den letzten Jahren immer mehr Aufgaben aus dem Bereich der technischen Hilfe und des Umweltschutzes sowie Einsätze bei Katastrophen und anderen Unglücksfällen hinzu.

Im letzten Jahr rückten unsere Feuerwehren im Kreis zu über 700 Einsätzen aus. 534 davon waren Technische Hilfeleistungen. Auch Forcheim blieb von diesen Einsätzen nicht verschont.

Im personellen Bestand in unseren Feuerwehren gibt es ebenfalls Änderungen. Der Zulauf zur ehrenamtlichen Tätigkeit in der Feuerwehr ist sehr gering, schuld daran sind Arbeitslosigkeit und Desinteresse. Wer heute noch etwas ohne Bezahlung tut wird oftmals belächelt.

Darum gilt es das bestehende zu Erhalten und zu festigen.

Die kleinen Feuerwehren sind ein wichtiger unverzichtbarer Bestandteil in unserem Hilfeleistungsnetz. Auch wenn es für die Kommunen schwierig ist die notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen.

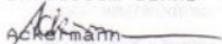
Für die Zukunft gilt es enger Zusammenzurücken und konstruktiv als große Gemeinschaft wirken.

Im Verband mit den umliegenden Feuerwehren, Pockau, Wernsdorf und Görzdorf hat Forcheim gute Partner um die gewachsenen Aufgaben bewältigen zu können.

An dieser Stelle möchte ich mich bei den Kameraden der FF Forcheim für die stetige Einsatzbereitschaft bedanken.

Mein Dank gilt besonders dem Wehrleiter ,der in seiner langjährigen Führungstätigkeit die Wehr geformt und zusammengehalten hat.

In diesem Sinne "Gut Wehr"


Achermann
Kreisbrandmeister

Aus der 100jährigen Geschichte der FFW Forchheim

Seit der Mensch das Feuer kennen und nutzen lernte, mußte er sich mit der von ihm ausgehenden Gefahr für Hab und Gut auseinandersetzen. Je weiter sich die Produktion entwickelte, desto besser und moderner wurden die Mittel und Methoden Brände zu verhindern bzw. zu bekämpfen. Ein Blick in die Geschichte der FFW Forchheim demonstriert uns das augenscheinlich. Bereits vor der Gründung der FFW im Jahre 1897 hat es in Forchheim Menschen gegeben, die sich um den Brandschutz bemüht haben. Werfen wir dazu einen Blick in die Orts-Chronik. Paul M.G. Ende, ihr Verfasser, berichtet, daß es bereits im 16. Jahrhundert in Forchheim eine ortsgesetzliche Feuerschutzpflicht gab.

In der Gemeinderechnung von Johanni 1749 lesen wir: „Ferner ist zu gedenken, daß bei der Gemein Ober- und Niederforchheim 5 Feuerhaken sich befinden, welche jederzeit in dichtem Stande gehalten werden, welche bei Benannten, allezeit müssen gefunden werden, als bey Adam Börner, Adam Schubert, Gottfried Weise in Oberforchheim, ingleichen bey Christoph Matthes, Christian Weise in Niederforchheim und solches Feuergeräte, diejenigen, bey entstandenen Feuersbrünsten, allezeit wieder zu sich, ein jeder in seiner Verwahrung zu nehmen“.

1753 finden wir dann weiter vermerkt, daß „wegen vielen entstandenen Feuersbrünsten (so auch auf dem Gute des Rittmeisters von Berbisdorff auf Niederforchheim), aus guter Vorsorge in hiesiger Gemein, 6 guthe dichte Hauß-Leuthern lassen machen und haben dieselben lassen aufhängen“ bei Christoph Börner, Christian Schubert, Gottfried Weise, sämtlich Bauern in Oberforchheim, bei Christian Schröter, Christoph Matthes, Bauern in Niederforchheim, und bei der Niederforchheimer Schenke.

Seit 1754 finden wir in regelmäßigen Zwischenräumen eine Ausgabe für Besichtigung der Feueressen (auch als „Feuermeyer“ bezeichnet), und von 1759 an erhalten die beiden Brandkassierer für das Einheben der Brandkassenbeiträge jährlich 1 Taler 8 Groschen Botenlohn.

Bereits 1730 war in Sachsen die Kurfürstliche Brandkasse eingeführt worden, eine äußerst wohltätige Einrichtung, der es vor allem zu danken ist, daß die vielen Brandruinen auf dem Lande verschwanden und die zerstörten Häuser wieder aufgebaut wurden. Auch hierin ging Sachsen, wie in vielem, den deutschen Ländern vorbildlich voran.

So nahm das Feuerlöschwesen in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts einen beträchtlichen Aufschwung. Er gipfelte in dem Erlaß der Dorffeuerverordnung des Jahres 1775 vom 18. Februar. Ihren Inhalt kennen wir nicht; da sie aber am 15. 3. 1845 wieder eingeschärft wurde, hatte sie sich offenbar bewährt. Diese Dorffeuerordnung enthielt vor allem baupolizeiliche Bestimmungen. Auf die sorgliche Behandlung der Feuerhaken und

Leitern wurde ebenfalls hingewiesen. Es wurde die Bestellung sogenannter „Feuerläufer“ angeordnet, die bei Feuersbrünsten die benachbarten Ortschaften zu alarmieren hatten. Heute nimmt uns das Telefon diese Arbeit ab.

Es wurde wohl auch zu dieser Zeit den Gemeinden vorgeschrieben, sich eine Feuerspritze zu beschaffen. Denn um diese Zeit erschien in der Gemeinderechnung ein Posten von 8 Talern für „eine starke Reparatur an der Commun-Feuerspritze“, weiterhin 8 Groschen für einen neuen Commun-Feuerhaken, als Zulage für einen alten wandelbaren.

Wir sehen, es wurde Wert darauf gelegt, daß die Feuerschutzgeräte in Ordnung waren. Wir haben anzunehmen, daß nach jedem größeren Brande Ausbesserungen und Ergänzungen sich als nötig erwiesen.

Die Spritze scheint allerdings bald nach 1810 ziemlich ausgedient zu haben. Bei einer Bestandserhebung über das im Dorfe vorhandene Löscherät im Jahre 1819 erfahren wir, daß eine Spritze zur Zeit nicht vorhanden war, eine Neuanschaffung allerdings in Aussicht stünde. Doch seien 16 Löschteiche vorhanden, außerdem der Dorfbach und der Haselbach. Gegenwärtig existieren 10 Löschteiche. Die rückläufige Tendenz sollte für uns ein Alarmsignal sein, denn wir benötigen heute genauso wie vor 130 Jahren das Element „Wasser“ zum Bekämpfen von Bränden.

Die meisten Hauswirte verfügten über Dachleitern, Wasserkannen und Laternen, außerdem gebe es im Rittergut Niederforchheim 5 Feuerhaken, 3 Löscheimer, 6 Löschkannen, 4 Dachleitern und 4 Laternen, und bei der Kirche 2 Feuerhaken, 6 Kannen, 3 Leitern und 4 Laternen. Alles in allem also, abgesehen von der fehlenden Spritze, doch ein Fortschritt gegenüber 1750.

Daß 1845 die alte Dorffeuerordnung von 1775 wieder eingeschärft wurde, wurde schon erwähnt. Unter den Löschteichen wird in dieser Zeit auch einmal der Pfarrteich genannt; anscheinend war geplant gewesen, ihn trocken zu legen. Seine Verwendbarkeit als Löscheich rettete ihm das Leben.

Von 1865 an ging es dann Schlag auf Schlag.

Am 13. Juli 1865 regte Frh. v. Biedermann die Gründung einer Turnerfeuerwehr an. Der Vorschlag wurde insoweit verwirklicht, als mit dem Turnverein wegen Stellung einer geordneten Spritzenmannschaft verhandelt werden sollte.

Im gleichen Jahre wurde das sogenannte „Wachgeld“ abgeschafft, eine Hausbesitzerkopfsteuer. Aus ihrem Ertrag war bisher das Gehalt des Nachtwächters bestritten worden. Es wurde nunmehr durch Gemeindeanlagen aufgebracht.

Auch ein Dutzend Hanf-Löscheimer wurde angeschafft. Ferner wurde ins Auge gefaßt, ein Stauwehr in den Dorfbach einzubauen und ein Spritzenhaus zu errichten, eine neue Spritze

und einen Schlauch zu kaufen. Ein großer Brand (bei Timmel) gab den Anlaß zu all diesen Maßnahmen. Wozu Feuersbrünste doch nützlich sein können! Freilich es hinderte nicht, daß am 27. 8. 1866 wieder ein großer Brand ausbrach und mehrere Familien obdachlos machte. 1869 baute man zwei weitere Wehre (bei Bäcker Richter und Wirtschaftsbesitzer Flade) und faßte den Kauf einer weiteren kleinen Spritze ins Auge.

Da sich beim Bespannen der Spritze immer Schwierigkeiten und dadurch unliebsame Verzögerungen ergaben, wurde ein Abkommen mit sämtlichen Pferdebesitzern getroffen. Namentlich bei auswärtigen Bränden machte sich das geltend, obgleich die Pferdebesitzer in jedem Fall eine Vergütung zu beanspruchen hatten.

1869 mußte leider festgestellt werden, daß die Feuerspritze auslief! So war der Ankauf einer neuen Spritze, gleichsam als Reservespritze, dringend und unaufschiebbar geworden! Aus dem Jahre 1866 besitzen wir eine ausführliche Bestandsaufnahme der Feuerlöschgeräte. Es waren vorhanden bei:

	Spritzen	Feuereimer	Feuerhaken	Dachleitern
Rittergut Niederforchheim	1 große Fahrspritze 1 Handspritze 1 Tragspritze 1 Messing-Handspritze	6	2	3
der „Kommun“	1 Spritze	6	5	-
Schule, Pfarre und Kirche	1 Handspritze	4	2	4
Gustav Moritz Meyer	1 Spritze	1	1	-
von Trebra (Ob.Rittergut)	1 Spritze	6	2	2
Johann Fürchtegott Matthes	1 Kübelspritze	1	1	-

Die Mannschaft bestand aus einem Spritzen-Ältesten (J.A. Bellmann), fünf Feuerläufern (je einen für jeden der Nachbarorte), 20 Mann Spritzenmannschaft, 20 Mann auswärtiger Spritzendienst.

Am 26. 11. 1872 brach auf dem oberen Rittergut ein Brand aus, dem das gesamte Hab und Gut des Gesindes zum Opfer fiel. Die Größe des Brandes läßt sich daraus ermessen, daß nicht weniger als 86 Mann Hilfsmannschaften eingesetzt werden mußten. Von Trebra stiftete für sie eine Sonderbelohnung von 30 Talern. Im gleichen Jahre wurde eine neue Feuerlöschordnung aufgestellt. Sie erweiterte wesentlich die Pflichten der Einwohner. Jeder Hausbesitzer wurde verpflichtet, auf seinem Grundstück mindestens eine Laterne, einen mit

Namen und Hausnummer gekennzeichneten Löscheimer, einen Feuerhaken, eine Dachleiter, einen „Löschwisch“ oder Löschballen zu unterhalten. Jeder Mitbewohner hatte ebenfalls einen Löscheimer oder eine Löschkanne in Bereitschaft zu halten und bei Bränden mitzubringen, jeder gesunde männliche Einwohner wurde zum Löschdienst verpflichtet. Wer erinnert sich nicht der berühmten „Feuerpatsche“ und der sonstigen Luftschutzpflichten aus der Zeit des zweiten Weltkrieges?

Zu den hier genannten Geräten trat nun aber noch der Gerätebestand der Gemeinde. Die „Kommun“ war nämlich nicht gleichbedeutend mit der Gemeinde, sondern war eine Körperschaft für sich. Die Gemeinde verfügte über ausgedehntes Löschmaterial, nämlich:

1 große fahrbare Feuerspritze	3 Mundstücke
1 kleinere mit Zubringer	18 Eimer
200 Ellen Hanfschlauch	1 Feuerleiter
2 weitere Schläuche	4 Feuerhaken.

Als Feuersignale wurden bestimmt bei Bränden im Ort:

je drei Schläge mit der großen, mittleren und kleinen Glocke, in den Parochialdörfern je drei Schläge mit der großen und der mittleren Glocke.

Die fünf Feuerläufer hatten die fünf Ortschaften Wernsdorf, Görsdorf, Haselbach, Lippersdorf und Niedersaida zu alarmieren. Die übrige Mannschaft war in 5 Abteilungen gegliedert, jede unter einem Abteilungsführer, die wiederum einem „Feuerpolizeikommissar“ unterstellt waren.

Die fünf Abteilungen gliederten sich in

- Spritzendienst (Wasserzubringer),
- Arbeits- und Einreißdienst,
- Reihenmannschaften,
- Rettungsdienst,
- Bewachungsdienst.

Die Reihenmannschaft wurde 1896 bei einer Neufassung der Löschordnung aufgelöst, weil die moderne Löschtaktik (Wegfall der Eimerkette) sie überflüssig gemacht hatte.

In der Folgezeit beschäftigte sich die Gemeindeverwaltung stark mit dem Ausbau des Gerätestocks und dem Erstellen von Spritzen- und Steigerhaus. Ein 1885 an die Amtshauptmannschaft gerichtetes Gesuch führte zu einem erheblichen Aufschwung des Gerätewesens.

Ein Kuriosum ereignete sich 1893. Am 10. März erhielt der Gemeindevorstand durch den Gendarmen schriftlich davon Kenntnis, daß zwei Tage vorher der Schneidemühlschuppen der Hölzelmühle abgebrannt war.

1896 wurden Uniformen gekauft. Jeder Feuerwehrmann erhielt dazu eine Beihilfe von 3 Mark. Für Geräte wurde ein Betrag von rund 2.000 Mark angelegt.

DIE GRÜNDUNG DER „FREIWILLIGEN FEUERWEHR“ FORCHHEIM erfolgte nach Aussage der Chronik am 27. März 1897. Ein Bild von der Gründung trägt hingegen das Datum 15. Mai 1897. Diese Angabe erscheint als Gründungstag glaubhafter, denn es war bis Anfang der sechziger Jahre in Forchheim Tradition, daß um den 15. Mai jeden Jahres ein sogenannter Gründungsball durch die FFW abgehalten wurde.

Die Gründung der FFW wurde zu einem Ereignis für das ganze Dorf. Mit welchem Eifer und Verständnis die Einwohner Forchheims diese wichtige Aufgabe unterstützten, beweist die Tatsache, daß sofort 31 Mann der FFW beitraten. Am Ende des Jahres waren es schon 45 Mitglieder, darunter 5 Chargierte, 10 Steiger und 30 Löschmannschaften.

Zum Hauptmann wurde **Carl Arnold**, zu seinem Stellvertreter Bernhard Rüdiger gewählt. Am 18. Juli 1897 konnte schon der erste Probealarm stattfinden, am Ende des Jahres schon von drei bekämpften Bränden berichtet werden.

1901 legte der erste Hauptmann der Wehr, Carl Arnold, sein Amt in die Hände von **Bernhard Rüdiger**. In dessen Amtszeit fällt der Bau eines Spritzenhauses für 1.380 Mark im Jahre 1901 gegenüber dem ehemaligen Gasthof „Grüne Linde“ und eines Steigerhauses, welches sich am sogenannten Kellerhaus (dem Brauhaus) befunden hat.

Alle der Wehr in dieser Zeit erwachsenden Aufgaben wurden von unserer Feuerwehr glänzend gelöst. War es schon an und für sich eine Ehre, den Jubiläums-Verbandstag am 23. August 1903 in Forchheim beherbergen zu dürfen, so lag sie begründet in den Ergebnissen der durch den Bezirksvorstand abgehaltenen Inspektionen. Die erste, am 25. 9. 1898 veranstaltete, schloß bereits mit dem Zeugnis „Gut“ ab und schloß eine besondere Belobigung durch den Bezirkshauptmann Blüher ein. Die nächste, am 21.9.1902, brachte der Wehr sogar ein „Sehr gut“ ein, also die höchste erreichbare Zensur. Dabei wurde besonders hervorgehoben, daß die Mannschaft trotz der Ernteaufgaben der Landbevölkerung restlos zur Stelle war. Auch die weiteren Inspektionen schlossen durchweg „sehr gut“ ab.

Von 1907 bis 1920 leitete der Lehrer **Ernst Schreiter** die Wehr.

Der erste Weltkrieg brachte der Wehr große Mannschaftsschwierigkeiten. Gleich zu Beginn des Krieges wurden von den 38 Mitgliedern 17 eingezogen. Im Juni 1915 waren nur noch 12 Aktive vorhanden. Man half sich damit, daß Freiwillige und Pflichtfeuerwehr zusammengelegt wurden. Das dienstpflichtige Alter wurde für die Pflichtfeuerwehr auf 17 bis 50 Jahre festgesetzt und damit der Mannschaftsbestand auf 45 Mann gebracht, zu denen noch eine Wachmannschaft von 14 Mann hinzukam.

1916 waren von den 38 Mitgliedern der FFW 29 eingezogen, und am 17.6.1917 waren nur noch drei Aktive vorhanden! Wie sehr auch die Stärke der Pflichtfeuerwehr durch den Krieg beeinträchtigt war, können wir daraus ersehen, daß sie schon nach einem Kriegsjahr von 95 auf 45 zusammengeschmolzen war.

Dank der Unterstützung durch die örtlichen Organe entwickelte sich die FFW nach dem ersten Weltkrieg wieder zu einer schlagkräftigen Wehr. Sie war eine der am besten ausgerüsteten Wehren des Kreises Marienberg. Das wirkte sich natürlich positiv auf das Interesse der Feuerwehrmänner aus, denen es oft gelang, die bis 1945 ausgesetzten Prämien für die erste Wehr am Brandort zu erlangen. Die Wehrstärke lag von 1920 bis 1945 zwischen 40 und 60 Mann.

Wehrleiter in den zwanziger Jahren waren:

bis 1921	Georg Fichtner,
bis 1923	Otto Morgenstern,
bis 1927	Paul Lieberwirth.

Um alle Ausrüstungsgegenstände unterzubringen, wurde ein neues Spritzen- und Steigerhaus gebaut, das am 13. November 1927 eingeweiht wurde; heute allgemein als Gerätehaus bekannt. Bis zu diesem Zeitpunkt mußten die Kameraden straffen Fußdienst absolvieren, denn das 1901 errichtete Spritzenhaus stand, wie bereits erwähnt, im Oberdorf gegenüber dem Gasthof „Grüne Linde“ und das 1902 gebaute Steigerhaus im Niederdorf nahe des Gasthofes „Stadt Karlsbad“, so daß der Steigertrupp durch das ganze Dorf marschieren mußte. Mit dem Neubau wurde das Problem für alle zur Zufriedenheit gelöst.

Mit der weiteren Entwicklung der Technik hieß es für die Kameraden der Feuerwehr im Jahre 1928 von der Handdruckspritze Abschied nehmen. Sie wurde durch eine Motorspritze vom Typ „Flader“ mit einer Leistung von 400 Liter Wasser pro Minute ersetzt. Das war ein gewaltiger Fortschritt, denn bisher wurden 16 Kameraden benötigt, die sich im Rhythmus ablösten, um mit der Handdruckspritze im Höchstfall 300 Liter pro Minute zu schaffen. Zur Bedienung der Motorspritze wurde ein Mann benötigt.

Wie der ehemalige Kamerad und Wehrleiter, Rudolf Kaiser, berichtete, war der Transport der schweren Handdruckspritze und später der Motorspritze ein Schwachpunkt der Wehr. Ein Freund und Gönner des Brandschutzes, dessen Name leider nicht bekannt ist, schenkte

der FFW ein Fahrzeug vom Typ „Horch“. Damit gehörte die Pferdebespannung der Vergangenheit an.

Dieses sogenannte Auto hielt aber den Anforderungen nicht lange stand, und man entschloß sich, ein gebrauchtes Auto von der Firma Günther & Richter in Nennigmühle zu kaufen. Das Fahrzeug wurde 1929/30 den damaligen Verhältnissen entsprechend zu einem Löschfahrzeug umgebaut.

Im Jahre 1936 wurde ein zweites Fahrzeug gekauft, das besonders dem Transport von Mannschaften diente. Da es ein Modell neuerer Herkunft war und sich durch eine höhere PS-Zahl auszeichnete, konnte sich die FFW Forchheim überall sehen lassen und „ein Stück mitreden“. Im Jahre 1943 gesellte sich zu der ersten Motorspritze ein kompletter TS-Hänger, dessen Räder allerdings aus Holz und mit Eisenreifen versehen waren. Die Kameraden stellten ihn sofort auf Luftbereifung um. Dieser Hänger enthielt aber außerdem noch eine moderne TS-8. Dieser Anhänger wurde durch die Zuführung des LO im Mai 1974 ausgesondert. Die TS-8 steht noch als Reserve oder Ersatzteillieferer zur Verfügung.

In diesen Jahren erwarben sich um die FFW Forchheim die Kameraden Johann Morgenstern, Alfred Wagner und Willy Matthes, als Gerätewart, große Verdienste.

Der zweite Weltkrieg stürzte die Wehr erneut in große Mannschaftsschwierigkeiten. Man half sich wie schon einmal mit Dienstverpflichtungen.

Die Nachkriegszeit brachte für die Feuerwehr und das Brandschutzwesen gewaltige Umwälzungen.

In den Maitagen 1945 wurde das Gerätehaus geplündert. Nur ein sehr geringer Teil der Geräte blieb erhalten. Von den Fahrzeugen blieb der Wehr das für die Aussonderung vorgesehene Auto von 1919. Dieser materielle Rückschlag, die Auflösung der FFW als Verein sowie der Ausschluß einiger Feuerwehrmänner wegen Zugehörigkeit zu faschistischen Organisationen und das Fehlen der gesamten Wehrleitung, deren Mitglieder entweder im Kriegsverlauf gefallen oder noch nicht aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt waren, reduzierten den Mannschaftsbestand immer weiter. Auch der 1946 aus der Gefangenschaft zurückkehrende Gerätewart Willy Matthes konnte den Rückgang nicht aufhalten.

Die Wehrleitung lag seit 1927 in folgenden Händen:

bis 1943 **Johann Morgenstern**,

bis 1945 **Alfred Wagner**,

bis 1949 **Emil Richter**,

bis 1953 **Rudolf Kaiser**.

Die Angliederung der Freiwilligen Feuerwehren an die Volkspolizei und die Bemühungen um ein neues Brandschutzorgan, dessen Hauptaufgabe nicht allein das Löschen von Bränden,

sondern mehr die Vorbeugung und das Aufklären der Bevölkerung sein sollte, wirkten sich so aus, daß man 1953 von einem völligen Zusammenbruch der Freiwilligen Feuerwehr sprechen konnte. Die Dienstbeteiligung überstieg kaum noch fünf Mann. In dieser Situation wurde der seit 1930 bei der Wehr tätige Kamerad **Kurt Steinert** mit der Wehrleitung beauftragt und zusammen mit den wenigen aktiv gebliebenen Kameraden wurden junge Männer für den Feuerwehrdienst geworben. Wenn auch eine sofortige umwälzende Verbesserung der gesamten Arbeit nicht erreicht werden konnte, ging es allmählich wieder aufwärts.

Im Jahre 1955 wurde die Löschwasserversorgung durch den Bau eines Feuerlöschteiches im Mitteldorf mit einem Kostenaufwand von ca. 6.000 Mark und mehreren hundert NAW-Stunden wesentlich verbessert. Im Oberdorf wurde 1959 mit dem Bau eines weiteren Teiches gegenüber der „Grünen Linde“ gewonnen. Dieses Vorhaben konnte aber wegen Materialschwierigkeiten erst 1961 beendet werden.

1958/59 wurde ebenfalls im NAW durch die Kameraden der FFW ein Löschfahrzeug neu aufgebaut, das allen Ansprüchen für unseren Ort gerecht wurde. Dabei leisteten die Kameraden Manfred Matthes, Günter Timmel und Willy Matthes je mehrere hundert Stunden freiwillige Arbeit.

Leider verstarb der Kamerad Willy Matthes im Juli 1960 nach 38jähriger Dienstzeit bei der Feuerwehr an den Folgen einer sich bei einem Einsatz zugezogenen Verletzung.

Der damalige Bürgermeister Paul Matthes hat uns in jenen Jahren jederzeit unterstützt, sei es in finanzieller Hinsicht, was den Aufbau des Löschfahrzeuges betraf, oder sonst mit einem aufmunternden Wort über manche Klippe geholfen.

Im Jahre 1960 wurde unsere erste mittlerweile altersschwache Motorspritze aus dem Jahre 1928 durch eine neue TS-8 ersetzt.

An der Brandbekämpfung war die FFW Forchheim beteiligt bzw. auf Anforderung mitbeteiligt:

1950	in	Wünschendorf	(Seifertmühle)
1951	in	Lippersdorf	(Gottfried Richter)
1955	in	Forchheim	(Reinhold Schubert)
1957	in	Forchheim	(Weise's Erben)
1959	in	Lippersdorf	(Richard Neubauer)
1959	in	Niedersaida	(VEB Möbel- und Spielwarenfabrik)
1960	in	Forchheim	(Max Richter, Raschau)
1960	in	Niedersaida	(Paul Bernhard)

Ein Wechsel in der Wehrleitung erfolgte im Jahre 1968. Der bewährte Kamerad Kurt Steinert übergab die Verantwortung an den erfahrenen Kameraden **Manfred Matthes**.

Durch die kontinuierliche Unterstützung durch den Rat der Gemeinde und des Kreises, durch ein hohes Maß an Selbstdisziplin, eine feste Kameradschaft und manche Stunde geopferte Freizeit gelang es, unsere Ausrüstung und Ausbildung wieder auf den neuesten Stand zu bringen.

Um die Technik zu jeder Tages- und Nachtzeit voll beherrschen und auslasten zu können, ist eine gute Ausbildung und Schulung nötig. Diese lag viele Jahre in guten Händen bei dem Kameraden Johannes Morgenstern, stellvertr. Wehrleiter für A.u.S. Der Wehrleitung gehörte außerdem noch als Stellvertreter für VB der Kamerad Rudolf Wolter an.

Das Bestreben, Aufgaben gemeinsam zu lösen, bildete sich immer mehr aus. Wozu ein solch gutes Kollektiv in der Lage ist, wurde u.a. im Jahre 1970 bei der Erneuerung des Außenputzes des Gerätehauses bewiesen. Zu gleicher Zeit wurden beide Ausfahrten der Garage modern gestaltet und sämtliche Malerarbeiten von den Kameraden selbst ausgeführt. Hierzu waren über 1.000 Stunden erforderlich. Das war ein würdiger Beitrag im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden - Mach mit!“

Besondere Verdienste haben sich auch die Mitglieder der vorbeugenden Brandschutzgruppen erworben, die bei ihren regelmäßigen Kontrollgängen manchen Mißstand aufdeckten, der zu einem Brand hätte führen können.

Es wurde alles getan, um das Leben aller Bürger sowie volkseigenen, genossenschaftlichen und privaten Besitz vor Brandgefahren zu schützen.

Der 75. Jahrestag der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Forchheim wurde mangels eines Saales im bescheidenen Rahmen im Gastraum der Gaststätte „Stadt Karlsbad“ würdig begangen. Im Salon waren Bilder und Schriftstücke aus der Geschichte der FFW für alle übersichtlich zusammengestellt. Den Höhepunkt bildete eine Ausfahrt mit Ehepartnern in zwei Bussen in die CSSR nach Most. Zu diesem Zeitpunkt belief sich der Wert an Ausrüstungsgegenständen einschließlich Verschleißteile und Verbrauchsmittel auf ca. 60.000 Mark.

Am 18./19. Januar 1974 waren die Kameraden in einem 14stündigen Einsatz. Am Einlauf zum Vorbecken zur Talsperre im Haselbachtal (Lochmühle) war durch plötzlich einsetzendes Tauwetter verbunden mit starken Regenfällen ein provisorischer Rückhaltedamm gebrochen. Das Schmelzwasser füllte das Vorhaltebecken, dessen Damm noch nicht fertiggestellt war, in rasantem Tempo. Baumaschinen in Baugruben standen in kurzer Zeit unter Wasser. Die Gefahr, daß das Wasser die Dammkrone überspülte, wuchs von Stunde zu Stunde. Durch den konzentrierten Einsatz mit den Wehren aus den Nachbarorten konnte genügend Wasser über den Damm gepumpt, der Damm erhalten und eine größere Katastrophe verhindert werden.

Am 1. Mai 1974 wurde ein neues Löschfahrzeug vom Typ LO-Robur 2002 im Wert von 66.000 Mark angeschafft. Hinzu kamen Druckluft-Atemgeräte und ein Schlauchtransport-Anhänger zum Auslegen der Schlauchleitung. Das Fahrzeug war für die ländliche Gegend vielseitig verwendbar. Mit wenigen Handgriffen konnte es zum Tanklöschler mittels einer Vorbaupumpe vom Typ TS 8 umgesetzt werden. Nachteilig ist der mit 75 PS etwas schwache Motor. Die gesamte Ausbildung wurde auf die Bedienung dieser neuen Geräte konzentriert.

Die Einsatzbereitschaft wurde jährlich durch Einsatz des gesamten Kollektivs überprüft bzw. wieder hergestellt. Dazu trugen auch die mindestens einmal jährlich im Kreismaßstab durchgeführten Katastrophenübungen im Rahmen der Zivilverteidigung bei. Durch Freistellung der Kameraden konnte alles an einem einzigen Tag durchgehekt werden. Bei Fahrzeugappellen erhielten wir durchweg sehr gute Noten. Wir bemühten uns ständig, das Ausbildungsniveau auf den modernsten Stand zu heben. In den Abendstunden und nachts konnten wir die Norm für die Ausrückzeit von fünf bis sieben Minuten in der Regel einhalten; am Tage brauchten wir, bedingt durch Personalmangel, acht bis zehn Minuten.

Die Wende brachte logischerweise wieder verschiedene Veränderungen im Bereich Feuerwehr mit sich. Neben der eigentlichen Hauptaufgabe, dem Löschen von Bränden und dem Einsatz bei Naturkatastrophen, kamen weitere Aufgaben hinzu. Die Freiwillige Feuerwehr leistet heute technische Hilfe, z.B. bei der Beseitigung von Ölspuren auf Straßen oder Gewässern oder bei Verkehrsunfällen. So hat das Ersatzrad unseres Löschfahrzeuges allen Mitteln für Verkehrsleiteinrichtungen Platz machen müssen.

Die Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums fordert die Umstellung der persönlichen Ausrüstung, von Atemschutz und Rettungstechnik bis 1995 bzw. im Jahr 2000 auf bundesdeutsche Standards. Diese Anweisung brachte und bringt einige Umbauten am Löschfahrzeug und im Gerätehaus mit sich. Auch hierbei bewiesen einige Kameraden außerhalb der Dienstzeit „Bereitschaft“ um alles „Neue“ an seinen Platz zu bringen. Auch strukturelle Veränderungen blieben nicht aus. Der Wirkungsbereich, dem die Wehren der Orte Forchheim, Wernsdorf, Niedersaida, Reifland und Lippersdorf angehörten (Bereichsleitung in Lippersdorf), wurde aufgelöst. An die Stelle des zentralen Ersatzteillagers trat das Feuerwehrtechnische Zentrum Zschopau/Marienberg in Marienberg. Dieses übernimmt für die beteiligten Wehren die gesetzlich vorgeschriebene Überprüfung der Atemschutztechnik. Eine Schlauchreinigungsanlage für 180.000 Mark macht die bekannten, aufwendigen Trockentürme überflüssig. Die Atemschutzanlage schließlich sorgt dafür, daß die Kameraden unter einsatzähnlichen Bedingungen ihre Belastungsfähigkeit testen können. Damit leistet das Zentrum etwas, wozu die Kommunen allein nicht in der Lage wären. Da auch Material über das Zentrum bestellt wird, sind außerdem erheblich günstigere Preise für

die angeschlossenen Wehren zu erzielen. Was den Mannschaftsbestand betrifft, gab es in den letzten Jahren, beginnend vor der Wende, eine rückläufige Tendenz. Als die LPG noch existierte, war die Beteiligung sehr gut. Gegenwärtig liegen die Arbeitsstellen überwiegend auswärts, oft weiter entfernt, so daß tagsüber wenig Kameraden zur Verfügung stehen. Es existiert ein kleiner Stamm, der immer noch wie „Pech und Schwefel“ zusammenhält. Zu ihm gehört u.a. der Kamerad Günter Timmel, der für die Wehr ein Eisbohrgerät konstruierte, mit dem man innerhalb von ein bis zwei Minuten durch eine 20 bis 25 cm starke Eisdecke ans Wasser gelangt.

Auf dem Papier beträgt die Mannschaftsstärke 22 Kameraden. Insgesamt ist die Wehr überaltert. Es mangelt an Nachwuchs. Neueinstellungen sind aber auch nicht ganz unproblematisch. Vor der Wende wurde jeder Neuzugang von Kopf bis Fuß aus zentralen Mitteln eingekleidet (bei Austritt Rückgabe zur Wiederverwendung). Heute trägt die Kosten überwiegend die Kommune.

Auch in der Alarmierung änderte sich vieles im Laufe der Zeit. Während in früheren Jahren die Hornisten, durchs Dorf eilend, ihre Signalarufe aussandten und die Glocken auf dem Kirchturm zum Sturm läuteten, kam nach 30 Jahren die erste Erleichterung. Das Horn wurde von der Tremolofanfare abgelöst. Die Signalisten waren motorisiert, und alles ging zügiger vonstatten. Auf der Grundlage des Reichsluftschutzgesetzes wurde vor dem zweiten Weltkrieg eine Sirene auf dem Schulgebäude installiert. Doch auf Fanfare und Glocken konnte nicht ganz verzichtet werden, da Stromausfälle nicht auszuschließen waren.

Ende der fünfziger Jahre wurden durch die Post zwei weitere Sirenen angebracht, eine im Oberdorf auf dem alten Spritzenhaus, die andere im Niederdorf auf der Gaststätte „Stadt Karlsbad“ bzw. später „Am Schloß“. Dadurch konnten die am oberen bzw. unteren Dorfende wohnenden Kameraden besser erreicht werden. Die Auslösung erfolgte seit 1978 zentral im Ort oder durch die übergeordnete Dienststelle mittels eines Landumsetzers (F1-Gerät), das im VEB Meßelektronik entwickelt worden war. Bei Gewitter konnte es allerdings zu Ausfällen durch Überspannung kommen. Seit dem 5. Mai 1993 erfolgt die Auslösung von Alarm über Funk.

Wenn es im Zeitraum von 1968 bis 1990 zu 25 Brandeinsätzen und 7 Hilfeleistungen kam, gab es zwischen 1991 und 1996 9 Brandeinsätze, 2 Hilfeleistungen und 19 Einsätze bei Verkehrsunfällen.

Einige größere Brände in der Übersicht:

03.01.1990

Wohnungsbrand in Forchheim (Schmidt),

- | | |
|------------|--|
| 04.02.1990 | Waldbrand in Rauenstein, |
| 03.03.1990 | Wohnungsbrand in Neuhaselbach, |
| 25.11.1991 | Brand einer Feldscheune in Haselbach, |
| 06.07.1992 | Hochwassereinsatz in Forchheim, |
| 22.10.1995 | Wohnungsbrand in Forchheim (Donath; Die Besitzerin konnte nur noch tot geborgen werden). |

Mit der Errichtung der Rettungsstelle in Marienberg und der Umrüstung der Fahrzeuge auf moderne Funktechnik ist die Freiwillige Feuerwehr Forchheim auch im 100. Jahr ihres Bestehens bestens gewappnet, um Menschen, Tiere und die Umwelt vor Gefahren, Bränden und Katastrophen zu schützen.



An unserem 100jährigen
Jubiläum gedenken wir
in Dankbarkeit unserer
verstorbenen Kameraden
und der in den beiden
Weltkriegen gefallenen
und vermißten Mitglieder.

	1897	1901	1907	1920	1921	1923	1927	1943	1945	1949	1953	1968	1997
Hauptmann Carl Arnold		4											
Hauptmann Bernhard Rüdiger			6										
Hauptmann Ernst Schreier				13									
Hauptmann Georg Fichtner					1								
Hauptmann Otto Morgenstern						2							
Hauptmann Paul Lieberwirth							4						
Hptm./Wehrführer Johann Morgenstern								16					
Wehrführer Alfred Wagner									2				
Wehrleiter Emil Richter										4			
Wehrleiter Rudolf Kaiser											4		
Wehrleiter Kurt Steinert												15	
Wehrleiter Manfred Matthes													29
<u>Hauptleute, Wehrführer, Wehrleiter</u> <u>der Freiwilligen Feuerwehr</u> <u>Forchheim</u> von 1897 - 1997													

AUS DEM TAGEBUCH

DER FREIWILLIGEN FEUERWEHR FORCHHEIM

Forchheim 12. Juni 1894

Mit Gott begrüßt Herr Vorsitzender die erste
Versammlung, welche in Schubert's Restauration
stattfindet, indem er am 15. Mai von Herrn Gemeindevorstand
abgehaltenen Versammlung
von Herrn Mayor abgehaltenen Versammlung
sind von dem Herrn Mayor vertheilt zu
gewordenen freiwilligen Feuerwehren und dankt
für den jetzt bewiesenen Gehorsam und die Pünktlichkeit
auch ferner in den Stunden der Noth und Gefahr bleiben möchte.

1. Kenntnis nimmt nochmals die heutige Versammlung von dem Protokoll, welches im
Gemeindeamt liegt, worin die Chargierten-Wahl verzeichnet ist und folgende Herren
gewählt wurden

Herr Carl Arnold	als Hauptmann
" Bernh. Rüdiger	" stelv. Hauptmann u. Spritzenzugsführer
" Franz Wagler	" Steigerzugsführer
" Josef Neuber	" Feldwebel
" Georg Enzmann	" Sektionsführer

Forchheim, 12. Juni 1897

Mit Gott begrüßt Herr Vorsitzender die erste Versammlung, welche in Schubert's
Restauration stattfand, nach der am 15. Mai von Herrn Gemeindevorstand abgehaltenen
Versammlung, in der die Freiwillige Feuerwehr von den sich bereit erklärten Herren
gegründet wurde. Er danke für den jetzt bewiesenen Gehorsam und die Pünktlichkeit,
was auch ferner in den Stunden der Noth und Gefahr bleiben möchte.

1. Kenntnis nimmt nochmals die heutige Versammlung von dem Protokoll, welches im
Gemeindeamt liegt, worin die Chargierten-Wahl verzeichnet ist und folgende Herren
gewählt wurden:

Herr Carl Arnold	als Hauptmann
" Bernh. Rüdiger	" stelv. Hauptmann u. Spritzenzugsführer
" Franz Wagler	" Steigerzugsführer
" Josef Neuber	" Feldwebel
" Georg Enzmann	" Sektionsführer

2. Es macht sich noch die Wahl von 4 stellv. Sektionsführern nötig, wozu 44 Stimmzettel zur Ausgabe gelangten und auch wieder eingingen. So ergab sich ein Resultat, daß Kamerad

Herr Louis Steinert mit 30 Stimmen

- Friedrich Enzmann	- 30	.
- Albin Gotschalk	- 26	.
- Gotlob Haubold	- 12	.

gewählt wurden und die Wahl gewillt entgegengenommen.

3. Man schreitet zur Wahl von 2 Vertrauensmännern aus dem Mannschaftsstande, wozu 44 Stimmzettel zur Ausgabe gelangten und auch wieder eingingen. So ergab sich ein Resultat, daß Kamerad

X Herr Hermann Fuchs	mit 19 Stimmen
Herr Albin Uhlig	mit 11 Stimmen

gewählt wurden und die Wahl gewillt entgegengenommen.

2. Es macht sich noch die Wahl von 4 stellv. Sektionsführern nötig, wozu 44 Stimmzettel zur Ausgabe gelangten und auch wieder eingingen. So ergab sich ein Resultat, daß Kamerad
- | | |
|---------------------|---------------------------|
| Herr Louis Steinert | mit 30 Stimmen |
| " Friedrich Enzmann | " 30 " |
| " Albin Gotschalk | " 26 " |
| " Gotlob Haubold | " 12 " gewählt wurden und |
- die Wahl gewillt entgegengenommen.
3. Man schreitet zur Wahl von 2 Vertrauensmännern aus dem Mannschaftsstande, wozu 44 Stimmzettel zur Ausgabe gelangten und auch wieder eingingen. So ergab sich ein Resultat, daß Kamerad
- | | |
|------------------|--|
| Herr Albin Uhlig | mit 19 Stimmen, |
| " Hermann Fuchs | " 11 Stimmen gewählt wurden und die Wahl gewillt entgegengenommen. |

5. Die anfertigung der Joppen wurden zu je einem Drittel den Schneidermeistern Hermann Lämmel, Arthur Weber und Ernst Helmert übertragen. Man beschließt per Akklamation (mit Beifall) und Stimmenmehrheit dieselben mit Zug und desgleichen mit 2 Taschen, rechts innerlich und links äußerlich, anzufertigen. Den Preis für (die) Fertigstellung überläßt man Herrn Gemeindevorsteher Meyer.

7. Es wurden die Steigermansschaften aufgefordert sich zu melden, wovon 10 Mann ausgerüstet werden sollen. Außer dem Sektionsführer Franz Wagler meldet sich Heinrich Horn, Oswald Wagler, Albin Gotschalk, Albin Hübler, Bernhard Hübler, Hermann Fuchs, Oswald Stiehl, Bernhard Matthes, Albin Enzmann, Bernhard Weinhold, inkl. 2 Pioniere.

Hiermit schließt man die Versammlung. Vorgelesen und genehmigt:
 Carl Arnold
 Ludwig Krummer.
 Josef Neuber
 Feldwebel
 Oswald Arnold
 Oskar Börner.

5. Die Anfertigung der Joppen wurden zu je einem Drittel den Schneidermeistern Hermann Lämmel, Arthur Weber und Ernst Helmert übertragen. Man beschließt per Akklamation (mit Beifall) und Stimmenmehrheit dieselben mit Zug und desgleichen mit 2 Taschen, rechts innerlich und links äußerlich, anzufertigen. Den Preis für (die) Fertigstellung überläßt man Herrn Gemeindevorsteher Meyer.
7. Es wurden die Steigermansschaften aufgefordert sich zu melden, wovon 10 Mann ausgerüstet werden sollen. Außer dem Sektionsführer Franz Wagler meldet sich Heinrich Horn, Oswald Wagler, Albin Gotschalk, Albin Hübler, Bernhard Hübler, Hermann Fuchs, Oswald Stiehl, Bernhard Matthes, Albin Enzmann, Bernhard Weinhold, inkl. 2 Pioniere.
 Hiermit schließt man die Versammlung. Vorgelesen und genehmigt:

Carl Arnold
Hauptmann

Josef Neuber
Feldwebel
Oswald Arnold
Oskar Börner

Spenden zum 100jährigen Feuerwehrjubiläum

- Fischer Wolfgang - Elektro-Fischer
- Hengst Konrad - Tischlermeister
- Schremmer Heinz - Schmiedemeister
- Arnold Reiner - Peugeot-Autohaus
- Hubert Wolfgang - Vermögensberatung
- Göhlert Christian
- Dr. Baldauf Bernd - Med.
- Kircheis Klaus - Malerfachbetrieb
- Schreiter Gerhard - Bustouristik GmbH
- Triemer Joachim - Denkmalpflege
- Wagner Lothar - Gartenbau
- Rösch Christine - Friseursalon
- Emmrich Kerstin - Med. Fußpflege
- Hegner Bau GmbH
- Schröter Tiefbau GmbH
- Horn Bärbel - Quelleagentur
- Wenzel Jan - Autosattlerei und Raumausstattung
- Börner Horst - Festschmuck
- Sachße Heidrun - Lebensmittelgeschäft
- Gasrohrleitungsbau
- Sparkasse Mittleres Erzgebirge
- Haushalt Geiger
- Geiger Wolfgang - Skandia Kombi-Heizkessel

Quellenverzeichnis

- Paul M.G. Ende, 700 Jahre Forchheim, 1950,
- Tagebuch der FFW zu Forchheim und Stammrolle, 1897 bis 1906,
- Festrede zum 75. Jahrestag, Manfred Matthes , 1972



Wohnhausbrand am 3. 1. 1990 in Forchheim



Gerätehaus der FFW seit 1927



Brand des Gemeindeamtes am 6. 7. 1970



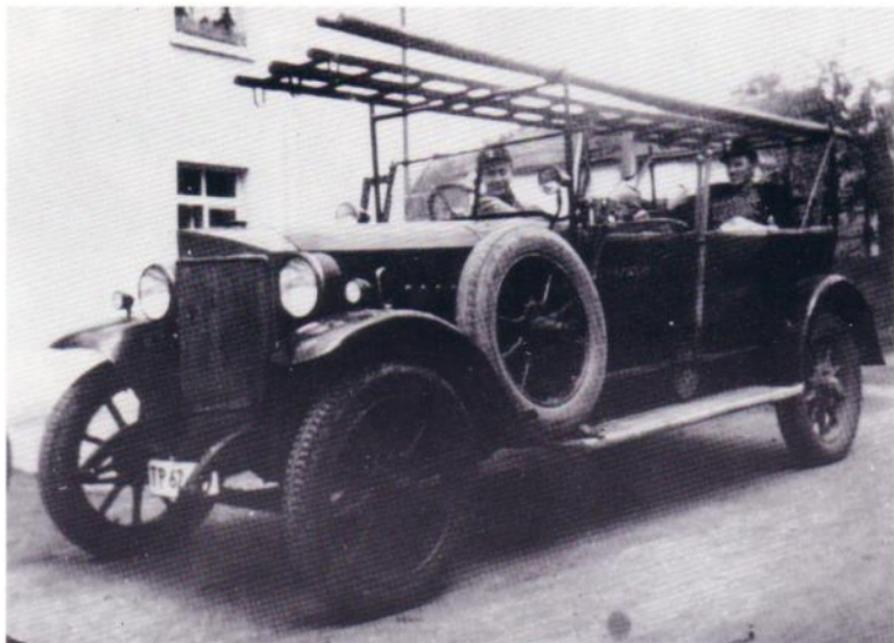
Kamerad G. Timmel mit dem von ihm konstruierten Eisbohrgerät



Das Gerätehaus um 1930 mit dem Löschfahrzeug und den Kameraden J. Morgenstern und W. Matthes



Ehemaliges Spritzenhaus im Oberdorf



Dieses Löschfahrzeug war von 1929 bis 1959 in Betrieb



Unser jetziges Löschfahrzeug vom Typ LO Robur 2002 seit 1974